

25 JAHRE
DRESDNER
SINFONIKER



BRUNNEN

SYMPHONIE

12.10.24 20 UHR

HELLERAU – EUROPÄISCHES
ZENTRUM DER KÜNSTE

13.10.24 15 UHR

„Einen Aspekt wird man vielleicht hören, und er berührt mich am meisten. Beim Experimentieren mit der Robotersinfonie wurde mir immer deutlicher, welch unglaubliches Geschöpf so ein Mensch ist. Sehr komplex ist ja schon der mechanische Vorgang des Dirigierens – aber wieviel mehr noch die Frage nach Ästhetik und Geschmack. Für die Kunst ist der Mensch unverzichtbar, und was wir in Hellerau auf die Bühne bringen, verdanken wir dem gelebten Dialog einer Gruppe von fantasievollen Menschen.“

Andreas Gundlach, Komponist



Grußwort von Dr. David Klein, Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz Dresden



25 Jahre Dresdner Sinfoniker – eine persönliche Reise

Als ich 1998 zum Studium an die Dresdner Musikhochschule kam, lag das Gründungskonzert der Dresdner Sinfoniker erst wenige Wochen zurück. In den Fluren am Wettiner Platz ließen Studierende dieses Konzert im Kulturpalast nachklingen. Erzählungen über ein einmaliges Ereignis, über welches sogar die Tagesthemen berichteten, gehören zu meinen ersten Studienerinnerungen. Die Mischung aus Euphorie, Bewunderung, Staunen und Aufbruchsstimmung in den Berichten rief damals nicht allein Neugier auf kommende Projekte des neuen Orchesters wach. Die Atmosphäre rund um dieses Gründungskonzert öffnete mir eine andere Perspektive auf zeitgenössische Musik. Ambitionierte Musiker, die in ausgewachsener Orchestergröße einen ganzen Abend ausschließlich mit neuer Musik gestalten, einen großen Konzertsaal füllen und begeistern, und dies am eher traditionsgeprägten Musikstandort Dresden – das schien Ende der 90-er Jahre nicht nur außergewöhnlich, sondern war es auch tatsächlich.

Im Juli 1999 hörte ich dann „mein“ erstes Konzert der Dresdner Sinfoniker. Gespielt wurden Kompositionen von Giya Kancheli, Benjamin Yusupov, Fikret Amirow und Awet Terterjan. Der Kulturpalast war in meiner Erinnerung zwar nur halb gefüllt (was immerhin eintausend Zuhörende bedeutet haben muss), der musikalische Eindruck gleichwohl faszinierend.

Instrumente mit mittelasiatischem Ursprung, elektronische Loops in Kombination mit virtuoser Soloflöte, eine zugleich eruptive und kontemplative armenische Symphonie als deutsche Erstaufführung – zahlreiche Details sind mir auch 25 Jahre danach noch plastisch im Gedächtnis.

Die großen Projekte der Dresdner Sinfoniker in den 2000-er Jahren erlebte ich nicht selbst, sondern begegnete ihnen nach meiner Rückkehr nach Dresden wiederum in beinahe sagenhaften Berichten. Die Hochhaussinfonie zum 800-jährigen Stadtjubiläum 2006 evozierte ganz augenscheinlich eine ähnliche, wenn nicht sogar intensivere Atmosphäre des Großformatig-Modernen im Dresdner Musikleben, wie seinerzeit das Gründungskonzert 1998. Als ich 2007 als Musikreferent im Dresdner Kulturamt startete, fragte mich der damalige Kulturbürgermeister Lutz Vogel, welchen Baustein ich in der Musikförderung der Stadt vermissen würde. Meine Antwort lautete sinngemäß: „Ein Ensemble für zeitgenössische Musik, das international agiert und keine Nische ist.“ Im Kopf hatte ich dabei die Dresdner Sinfoniker, die tatsächlich ein Jahr darauf in die sogenannte institutionelle Förderung der Stadt aufgenommen wurden.

Mit dieser regelmäßigen Förderung intensivierte sich mein persönlicher Kontakt zum Orchester und seiner Leitung. Das Jubiläumskonzert 2008 mit dem Ferndirigat Michael Helmraths, Hasretim – eine anatolische Reise 2010 im Festspielhaus Hellerau (entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Intendanten des Europäischen Zentrums der Künste, Dieter Jaenicke und dem Komponisten Marc Sinan) und aghet – ağit 2015 im Radialsystem Berlin sind meine persönlichen „Hörstationen“ aus dieser Zeit. Nebenbei begleitete ich Markus Rindt und sein engagiertes Team bei der Organisationsentwicklung und in Förderfragen.

Die zurückliegenden fünf Jahre brachten wiederum eine neue Stufe in meiner persönlichen Beziehung zu den Dresdner Sinfonikern. Während der Dresdner Bewerbung um den Titel *Kulturhauptstadt Europas* entwickelten Markus Rindt und seine Mitstreiter außergewöhnliche Ideen, die wir als Leitungsteam der Stadt in das Bewerbungsbuch für die europäische Jury aufnahmen. Gleichwohl realisierten die Dresdner Sinfoniker neue Projekte, die ich nun als Leiter des Kulturamtes nicht mehr unmittelbar beim Entstehen und Umsetzen begleitete und die dennoch zu meinen interessantesten Erfahrungen zählen. Der *Himmel über Prohlis* im Jahr 2020 war ein Projekt ganz im Geiste der Kulturhauptstadtbewerbung und zugleich im Zeichen der Covid-19-Pandemie: ein gewaltiges Open-Air-Konzert für und mit den Menschen in einem sozial besonderen Stadtquartier, über große Distanzen sowohl zwischen den Musizierenden als auch den Zuhörenden. Die *Elbkarawane* 2021, bei welcher die Dampfschiffe der Weißen Flotte zum Instrumentarium wurden und die Elbwiesen im Stadtzentrum zum Konzertsaal, sehe ich rückblickend ebenfalls als ein Symbol für die Kreativität des Kultursektors in diesen Pandemie-Jahren. Als Jurymitglied war ich zudem an der Verleihung des Kunstpreises der Stadt Dresden 2022 an Sven Helbig, den zweiten Gründer der Dresdner Sinfoniker, beteiligt, der als Komponist einen erfolgreichen eigenen Weg gegangen ist.

Nun sind die Dresdner Sinfoniker 25 Jahre jung und prägen ein Vierteljahrhundert meiner persönlichen „Hörbiografie“. Ich empfinde nach wie vor Staunen über die anscheinend unerschöpfliche Kreativität dieses Orchesters und Respekt vor den Leistungen seines Leitungsteams. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und alles Gute für mindestens die nächsten 25 Jahre!

25 JAHRE
**DRESDNER
SINFONIKER**



Erleben Sie
das Konzert vom
13. Oktober um 15h
zu Hause live – im
Videostream der
Deutschen Welle und
unter [www.dresdner-
sinfoniker.de](http://www.dresdner-
sinfoniker.de)



**ROBOTER.
SINFONIE**

Einführung zur ROBOTERSINFONIE



Von Markus Rindt

Die Verbindung von Musik mit neuesten technischen Entwicklungen interessiert mich persönlich seit langer Zeit. Neben zahlreichen multimedial inszenierten Konzerten arbeiten die Dresdner Sinfoniker an Projekten, die Musikerinnen und Musiker mittels superschneller und nahezu latenzfreier Internetverbindungen miteinander verbinden. So werden ganz neue Konzertformate und der Austausch über Grenzen hinweg möglich. Mit dem Ersten Ferndirigat der Welt fing es 2008 an, konkret zu werden. Damals verband ein Satellit den Dirigenten Michael Helmuth in London mit seinem Dresdner Orchester. Mit der Europasinfonie geht es weiter, hier wollen wir Musiker und Musikerinnen des gesamten europäischen Kontinents zusammenbringen.

Die ROBOTERSINFONIE zum 25. Geburtstag der Dresdner Sinfoniker ist eine weitere Frage danach, ob und wie Hightech die Künste beeinflussen, sie voranbringen kann. Die Idee, einen Roboter vor die Sinfoniker zu stellen, entstand bereits vor über 20 Jahren. Damals waren wir mit dieser Idee unserer Zeit weit voraus und konnten sie noch nicht umsetzen. Vor drei Jahren haben wir erneut überlegt, wie es funktionieren könnte und Partner gesucht. In Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden haben die drei kollaborativen Roboter gelernt, wie Takte geschlagen und Dynamiken angezeigt werden können. Für unser Jubiläum haben wir Wieland Reissmann mit der Komposition des Werkes *#kreuzknoten* beauftragt.

Für einen menschlichen Dirigenten wäre es nicht möglich das Stück zu dirigieren, ein Roboter macht es perfekt – der trifft allerdings auf Menschen, die es mit ihren Instrumenten umsetzen müssen. Was passiert dabei? Dieses Zusammentreffen ist für uns extrem spannend.

Dass die ROBOTERSINFONIE jetzt aufgeführt werden kann, verdanken wir den Menschen und Institutionen, die wie wir an das Projekt geglaubt haben:

Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden haben den gesamten Prozess begleitet, die notwendigen Mittel bereitgestellt und den Anstoß zum beispielhaften Vermittlungsprogramm Spot.Me gegeben. Die Firmen Infineon Technologies und Wandelbots GmbH haben uns exzellent beraten und die Türen zur Welt der Robotik geöffnet. Mit dem Exzellenzcluster CeTI der TU Dresden hatten wir dann einen überaus engagierten und verlässlichen Partner in der konkreten Umsetzung. HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste ist für die Dresdner Sinfoniker seit langer Zeit ein wichtiger Kooperationspartner und Aufführungsort. Wir freuen uns, dass wir unser Jubiläum 2024 hier feiern. Und wir danken der Stiftung Kunst und Musik für Dresden sowie dem Hotel mightyTwice Dresden für ihre Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen, liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer, sowie allen Beteiligten ein unvergessliches Konzert!

Herzlichst,
Markus Rindt

Intendant der Dresdner Sinfoniker



„Die Kooperation zwischen Menschen und Robotern spornt unsere Forschung bei CeTI seit jeher an. Unsere Vision ist dabei eine aktive Zusammenarbeit, in welcher Roboter den Menschen unterstützen und menschliche Fähigkeiten auf Robotik übertragen werden. Spannend und relevant wird dies bei Tätigkeiten, die ein einzelner Mensch nicht alleine schaffen kann, aber auch bei komplexen Arbeiten, bei denen ein hohes Maß an verlässlicher Präzision erforderlich ist. Ganz genau so, wie hier bei der ROBOTERSINFONIE. Wir freuen uns auf ein musikalisches Zusammentreffen aus Forschung und Kultur, sind gespannt auf die daraus entstehende Sinfonie und gratulieren den Dresdner Sinfonikern herzlich zum 25-jährigen Jubiläum.“

Prof. Dr. Frank Fitzek, Sprecher CeTI

Die Kooperation mit CeTI



CeTI steht für Centre for Tactile Internet with Human-in-the-Loop.

Die Vision von CeTI, einem Exzellenzcluster der Technischen Universität Dresden, ist es, Menschen in die Lage zu versetzen, mit cyber-physischen Systemen in der realen oder virtuellen Welt über intelligente Kommunikationsnetze und -systeme nahezu in Echtzeit zu interagieren. Solche Fortschritte gehen weit über den aktuellen Stand der Technik in den Computer- und Ingenieurwissenschaften hinaus.

Ziel der Forschung ist es dabei auch, Chancengleichheit für Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Alters, kulturellen Hintergrundes oder körperlicher Einschränkungen zu fördern. Die Vision der Forschenden ist es, den Zugang zu Fähigkeiten und Fachwissen für die Allgemeinheit zu ermöglichen. Im Rahmen des heutigen Konzerts präsentieren wir das Ergebnis der einzigartigen Kooperation von CeTI und den Dresdner Sinfonikern: Ein Roboter dirigiert das Orchester.

Dank der engen Zusammenarbeit mit CeTI können wir auf eine neue, spannende Weise musizieren. ROBOTERSINFONIE hat uns einmal mehr gezeigt, welche Wunderwerke der menschliche Körper und Geist sind. Die Fähigkeit des Menschen zu fließenden, nahezu lautlosen und zugleich hochkomplexen Bewegungen, seine sensorischen Feinheiten, sein Gleichgewichtssinn und ästhetisches Empfinden – all das ist tief beeindruckend und keineswegs selbstverständlich. Es hat uns ebenfalls verdeutlicht, wie schwierig es ist, diese menschlichen Eigenschaften technisch zu imitieren, geschweige denn zu ersetzen.

www.ceti.one/de

Die Dresdner Sinfoniker werden 25 – der Weg dahin.



Ein Gespräch mit dem Intendanten

Von Stefan Ostermeyer

Es ist spät geworden. Markus Rindt wollte eigentlich am frühen Morgen mit mir über die Dresdner Sinfoniker sprechen. Wie alles gekommen ist, was dieses ungewöhnliche Orchester ausmacht. Von der *Hochhaussinfonie* bis zur *Elbkarawane*. Dafür muss man sich Zeit nehmen, Fakten und Gedanken sammeln und dann aussieben. An allem, was in den letzten 25 Jahren in diesem Ensemble entstanden ist, ist Markus von der ersten Sekunde an beteiligt, verrückte Ideen, wie er sagt, die sich dann zu großen, brilliant-verrückten und visionären Projekten auswachsen. Unseren heutigen Termin musste er verschieben, weil er den eben eingesprungenen Dirigenten des Jubiläumskonzerts trifft – das Konzert ist in zwei Wochen. Kurzfristige Absagen gehören noch zu den kleineren Herausforderungen des Orchesterintendanten und seines Teams. Sie verstehen zu improvisieren seit Gründung der Sinfoniker, die ursprünglich ein überschaubares Projekt werden sollten und auch nicht auf Dauer.

Markus, Ende der 90-er Jahre noch freiberuflicher Hornist, hatte ein Konzert für Horn und Klavier komponiert, das Wieland Reissmann für Orchester einrichten wollte. Wieland machte nicht nur das, er wurde zum wichtigen Berater in der Gründungsphase des Orchesters. Er schlug vor, es gleich richtig zu machen. Kein Kammerorchester, sondern ein richtiges

Sinfonieorchester für Neue Musik. So etwas gäbe es noch nicht. Und die Methode „es gleich richtig zu machen“ haben Markus Rindt und der Mitbegründer des Orchesters, Sven Helbig, durchgezogen. Während sich Sven um Öffentlichkeitsarbeit und Organisation kümmert, haben Markus und Katrin das Orchester zusammengestellt. Katrin Kösler ist Geigerin und Markus' Ehepartnerin. „Ohne ihr Engagement würde es die Dresdner Sinfoniker nicht geben“, so Markus. Die beiden haben sich ans Telefon gehängt und wochenlang Musiker der großen deutschen und europäischen Orchester angerufen und von der Idee überzeugt. Dass es zunächst keine Honorare für das Orchester gab, war nur für wenige ein Problem. Das Ansinnen der Dresdner Sinfoniker, ausschließlich zeitgenössische Musik auf höchstem Niveau zu spielen, war so einzigartig wie die Stimmung unter den Musikern. Auf intensive Proben und spektakuläre Konzerte folgten unvergessliche Partys – ausgerichtet von einem Fankreis des Orchesters, der auch gleich die Unterkunft der angereisten Musiker und Musikerinnen sicherstellte – auf diversen Dresdner Ausziehsofas oder in den Villen freundlicher Unterstützer. Für Markus ist der schnelle, unmittelbare Erfolg des Orchesters ein Gemeinschaftswerk. Unterschiedliche Kompetenzen wirkten genau an den richtigen Stellen zusammen. Sven Helbigs Überzeugungstalent beispielweise ist legendär. Er begleitete den Vorstand der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank spontan, fast überfallsartig, auf seiner Rückreise per Bahn nach Frankfurt am Main. Und schaffte es, mehrere zehntausend D-Mark als Anschubfinanzierung für die Dresdner Sinfoniker zu sichern. Gerade rechtzeitig, bevor der Zug Weimar erreicht – aus Kostengründen hatte Sven sein Bahnticket nur bis dorthin gelöst.

Dass die Dresdner Sinfoniker ein großartiges Orchester sind, hat sich unter Musikern und Musikerinnen nach dem ersten großen Konzert Ende der 90er Jahre im Dresdner Kulturpalast herumgesprochen. Mitunter bestand die Cellogruppe oder die Trompetensektion nur aus Stimmführern. Jörg Brückner, ehemals Solohornist bei den Münchner Philharmonikern, heute Professor für Horn in Weimar, hat schon früh auch bei den Dresdner Sinfonikern gespielt. „Jörg haben die Projekte einfach Spaß gemacht“, erinnert sich Markus. Das Orchester hat mit seinen Projekten den Nerv der Zeit getroffen. Die Musikerinnen und Musiker haben das gespürt und anfangs auch ohne Bezahlung mitgemacht. Bei den mit bis zu 120 Musikern und Musikerinnen besetzten Projekten wären Honorare damals einfach nicht möglich gewesen. Heute zahlen die Dresdner Sinfoniker dank unterschiedlichster Förderungen ihren Musikern angemessene Honorare. Auch eine gewisse Anerkennung für das Engagement der Anfangsjahre – viele heutige Orchestermitglieder sind seit Beginn dabei und bilden einen verlässlichen Stamm. Neue Mitglieder kommen auf Empfehlung der langjährigen Kollegen und Kolleginnen hinzu, so wächst das Orchester aus sich selbst heraus und behält seine ursprüngliche DNA.

Die Entwicklung der Dresdner Sinfoniker lässt sich vielleicht in drei oder vier, nicht trennscharfe Etappen unterteilen. „Zunächst stand die Musik im Mittelpunkt“, sagt Markus. „Wir haben genau jene Werke in die Programme aufgenommen, die uns selbst gefallen haben“. Da sei auch immer der Wunsch gewesen, über Musik interkulturelle Verbindungen und Begegnungen herzustellen. Regelmäßig wurden Musiker aus Vorder-Asien oder aus China engagiert. Die Dresdner Sinfoniker waren hungrig auf andere Kulturen. Ihre Projekte wurden komplexer, überschritten immer mehr die Genregrenzen. Zeitgenössische Musik kann

auch heißen, mit Bands zusammenzuarbeiten, mit Licht, großen Leinwänden und Verstärkung zu experimentieren. Oder den Dirigenten mit einem Kran vor ein Hochhaus zu hieven, aus dem heraus das Orchester auf unterschiedliche Wohnungen verteilt spielt. Die Hochhaussinfonie – eine Neufassung der Filmmusik zum Stummfilmklassiker Panzerkreuzer Potemkin von Sergej Eisenstein – wird 2006 im Dresdner Stadtraum monumental inszeniert. Das Projekt zusammen mit den Pet Shop Boys, orchestriert von Torsten Rasch, wird ein Riesenerfolg mit Wiederaufführungen in London, Segovia, Frankfurt, Bonn, Berlin und Hamburg. Hiernach verlässt Sven Helbig das Leitungsteam und verfolgt eine eigene Karriere als Komponist und Musikproduzent. Doch es gibt neue Mitstreiter. Und viele neue Ideen.

Ab 2008 spielten Experimente eine noch größere Rolle. „Wir haben uns mit Übertragungstechnik beschäftigt“, sagt Markus. Für das Konzert zum Ende der Zeit wurde eine Live-Schaltung über das Internet zwischen Mexiko und Dresden hergestellt. Nach dem Codex Dresdensis, der in Dresden aufbewahrten handschriftlichen Ausgabe eines alten Maya-Kalenders, endete am 21. Dezember 2012 ein 400 Jahre dauernder Abschnitt der Zeitrechnung. Unterhalb der Schatzkammer mit dem Codex saßen an diesem Dezembertag die Dresdner Sinfoniker im Konzertsaal der Sächsischen Landesbibliothek – aus 9.800 Kilometern Entfernung per Video zugeschaltet ein Ensemble mit Maya-Musikern aus Mexiko und Guatemala in Mexico City. „Das Konzert begann am späten Abend, um Mitternacht haben wir die Lichter, den Ton, einfach alles ausgedreht. Nach einer kurzen Schreck- und Denkpause ging das Konzert weiter“. Wie auch die Dresdner Sinfoniker sofort an neuen Ideen weitergearbeitet haben, die zunächst als ungewöhnliche Forschungsreisen begannen.

Zusammen mit dem Komponisten und Gitarristen Marc Sinan, den Markus 2009 kennenlernt, reist er in die Türkei, nach Anatolien. Sie finden und filmen traditionelle Musiker, die in *Hasretim*, einem „szenischen Konzert für Video, Orchester und Solisten aus Armenien und der Türkei“ verarbeitet werden. 2012 erkunden sie Aserbaidshan, Usbekistan und Kasachstan. Dicht am Hindukusch spüren sie Musiker auf, die ihnen von Musikwissenschaftlern und Kollegen als die besten ihrer Zunft empfohlen wurden. Diese Recherche mündet in *Dede Korkut*, ein „Doku-fiktionales Musiktheater für Orchester, Stimme, Bewegung und Videoinstallation“. Das Projekt verband das mitgebrachte Bild- und Tonmaterial aus Zentralasien mit Videostatements junger Istanbuler Literaten, neuer Musik und tänzerischen Elementen. 2015 erinnerte das Konzertprojekt *aghet – ağit* an den Völkermord an den Armeniern in den Jahren 1915/16. Das politisch heikle Thema – es geht darum, diesen Völkermord als solchen anzuerkennen – führte im Laufe der Projektumsetzung zu diplomatischen Verwicklungen auf höchster politischer Ebene. Die Türkei stieg aus dem EU-Kulturförderungsprogramm *Creative Europe* aus. Sich politisch einzumischen, gehört seitdem zum Markenkern der Dresdner Sinfoniker.

Sie reisten ins Westjordanland, spielten mit israelischen und palästinensischen Musikern und Musikerinnen in Ramallah, Jenin und in Ost-Jerusalem. Gewidmet war *Symphony for Palestine* einem jungen Palästinenser, Ahmed Khatib, den ein israelischer Soldat 2005 erschoss, weil er die Wasserpistole des Jungen für eine scharfe Waffe hielt. Seine Eltern spendeten Ahmeds Organe fünf israelischen Kindern. Und sie initiierten während der Regierungszeit Donald Trumps an

der Grenze zwischen Mexiko und den USA das Projekt *Tear Down This Wall!* – ein Musikfestival mit latein-amerikanischen und US-amerikanischen Musikern. Als Zeichen gegen Leid und Unrecht, das aus Trennung und Abschottung entsteht. Mehr als Anstöße, Impulse, können und sollen die Projekte der Dresdner Sinfoniker in dieser Hinsicht nicht sein. Musik kann politische Probleme nicht lösen. Sie kann aber Menschen zusammenbringen und zum Dialog auffordern. Ob sie miteinander sprechen und ihre Konflikte beilegen, liegt nicht in der Hand von Orchestern, selbst den sehr engagierten.

Einen markanten Einschnitt stellte für die Dresdner Sinfoniker wie für den gesamten Kulturbetrieb die Corona-Pandemie dar. *Himmel über Prohlis*, der weiteste Outdoor-Konzertsaal der Welt in einer Dresdner Hochhaussiedlung, machte aus großer Not aber eine Tugend. An der frischen Luft und präsent für Menschen, die eher selten mit „Hochkultur“ in Berührung kommen, wurde das Alphorn zum Symbol für unkonventionelles Staunen über zeitgenössische Musik. Sicher eine Sternstunde des Orchesters. Im gleichen Fahrwasser bewegte sich übertragen und wortwörtlich die *Elbkarawane*. Ein Konzert mitten auf der Elbe, in dem die Schiffspfeifen der versammelten Raddampferflotte in einem Auftragswerk zum Einsatz kommen. Kann man sich eigentlich nicht ausdenken... Man kann allerdings den Dresdner Sinfonikern alles Gute wünschen für viele weitere im frischesten Sinne berührende Projekte. Das treue Publikum kann es gar nicht erwarten.

Konzertprogramm



Markus Lehmann-Horn (*1977)

f..A..lling. l..l..nes.
(better stay human)
Uraufführung

Konstantia Gourzi (*1962)

Voyager 2

Wieland Reissmann (*1968)

Colours of Seikilos
Deutsche Erstaufführung

Pause

Wieland Reissmann

#kreuzknoten
Uraufführung

Schüler*innen des Gymnasiums

Dresden-Johannstadt

Choreografie

Norbert Kegel, MuNo-Productions

Kurzfilm Spot.Me

Premiere

Vermittlungsprojekt

Andreas Gundlach (*1975)

Semiconductor's Masterpiece
Uraufführung

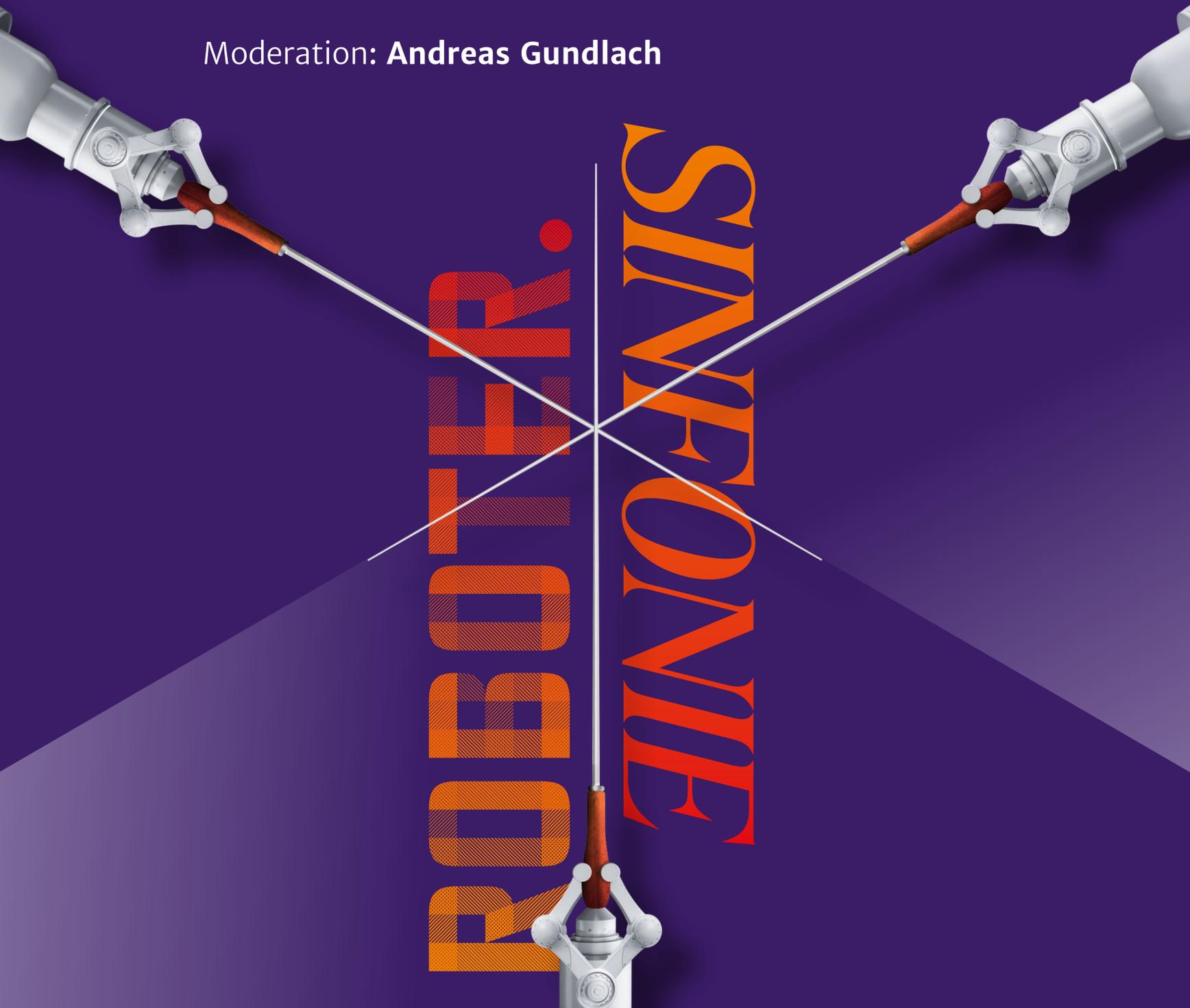
Aaron Jay Kernis (*1960)

Arrangement **Wieland Reissmann**

Musica Celestis

Musikalische Leitung: **Magnus Loddgard & kollaborative Roboter**

Moderation: **Andreas Gundlach**



**ROBOTER.
SINFONIE**



Magnus Loddgard
Dirigent

Magnus Loddgard ist ein norwegischer Dirigent, Pianist und Komponist, der sich durch seine herausragende Arbeit in der Oper sowie in der zeitgenössischen Musikszene einen Namen gemacht hat. Regelmäßig dirigiert er an der Norwegischen Nationaloper und hat in den letzten Jahren Erfolge am Theater an der Wien und an der Komischen Oper Berlin gefeiert.

Bekannt für seine Vielseitigkeit und seinen innovativen Ansatz, bewegt sich Loddgard mühelos zwischen verschiedenen Musikstilen und hat mit etlichen renommierten Orchestern und Ensembles zusammengearbeitet. Besonders in der Aufführung zeitgenössischer Werke hat er sich hervorgetan, wobei er zahlreiche Uraufführungen leitete. Seine Arbeit ist geprägt von einem kreativen, interdisziplinären Ansatz, bei dem Musik, Theater und Kunst oft auf originelle Weise verschmelzen. Für Loddgard steht die Vermittlung von Musik in neuen und ungewöhnlichen Formen im Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens.

Als Mitbegründer des Ensemble neoN in Oslo und regelmäßiger Gastdirigent des Ensemble Mosaik in Berlin ist Loddgard ein bedeutender Förderer der neuen Musik. Seine enge Zusammenarbeit mit Komponisten und sein Engagement für neue Musik haben ihm einen festen Platz in der zeitgenössischen Musikszene eingebracht.

Markus Lehmann-Horn

f..A..lling. l..l..nes.

(better stay human)

Uraufführung



f..A..lling. l..l..nes. ist eine Konzertouvertüre. Aufbau und Stimmung der gängigen Ouvertüren scheinen in der Regel klar — steigernd, eröffnend, tanzend, fanfarisch, zum Nachfolgenden hinführend. Würde man also eine künstliche Intelligenz mit der Erstellung einer neuen Ouvertüre beauftragen, so würde man vermutlich ein solches Stück bekommen, denn die KIs der Musikindustrie haben bereits das gesamte, frei erhältliche Musikrepertoire gescanned. Also nahm ich diese unumkehrbare Tatsache zum Anlass, eine Ouvertüre zu komponieren, die ganz und gar nicht den Regeln folgen soll. *f..A..lling. l..l..nes.* beginnt mit einem „Demolition – Prelude“ mit zerstörender Gewalt, es folgen einige „falsch“ plazierte „Schlussakkorde“, danach setzen die Tuben ein mit rasenden, abwärtsfallenden Linien. Die typischen Dreiklangsfanfaren finden als Vierklänge in tiefen und tiefsten Lagen und ebenfalls schnellster Abfolge statt, dazu „fallen“ tragende Melodielinien nach unten, anstatt majestätisch anzusteigen. Es fordert den Musiker:innen großes Können und enorm viel Energie ab, in den schwierig zu beherrschenden Lagen dennoch virtuos und präzise zu spielen, auch kompositorisch musste dazu jeder Ton genau überprüft werden. Gleichzeitig sind in der Musik aber auch innige Momente enthalten, gut versteckt und nur für Hörer:innen mit Ohr und Seele zu erkennen! Die Ouvertüre endet tief, verstummend, stotternd.



ד:

Markus Lehmann-Horn
Komponist

Geboren 1977 in München. Klavier- und Gitarrenunterricht seit 1987, Arbeit als freischaffender Musiker und Gitarrist seit 1996. Ab 2000 Kompositionsunterricht bei Tobias PM Schneid. Von 2003 bis 2007 studierte Lehmann-Horn Komposition für Film und Fernsehen an der Hochschule für Musik und Theater München, ab Herbst 2007 bis 2011 in der Meisterklasse im Fach Komposition bei Heinz Winbeck in Würzburg.

Lehmann-Horn arbeitet mit vielen namhaften Ensembles. Sein Oeuvre umfasst neben sinfonischen Werken auch eine abendfüllende Oper, sowie Instrumentalkonzerte und diverse Werke mit unterschiedlichsten Besetzungen. Aktuelles Zeitgeschehen gibt dabei immer wieder Impulse für neue Werke.

Lehmann-Horn erhielt verschiedene Preise und Auszeichnungen, z.B. Preisträger des Berliner Opernwettbewerbs 2010, Paul-Hindemith-Preis 2011, Gerhard Schedl Musiktheaterpreis der Neuen Oper Wien 2012, Preisträger der Brandenburger Biennale 2016. Er war 2015 Stipendiat des Freistaates Bayern an der Cité Internationale des Arts, Paris und ist seit 2017 in der künstlerischen Leitung des Münchener aDevantgarde Festivals für zeitgenössische Musik tätig. Lehmann-Horns Werke erscheinen u.a. beim Wiener Verlag Doblinger.

Als Grenzgänger zwischen der klassischen E-Musik und der technisch-elektronischen Musikwelt schrieb er über 50 Filmmusik-Kompositionen für nationale und internationale Filmproduktionen mit Schwerpunkt Dokumentarfilm. Er erhielt dafür mehrfache Nominierungen und Auszeichnungen und ist seit 2015 Mitglied der deutschen Filmakademie.

Markus Lehmann-Horn lebt mit seiner Familie in Starnberg bei München. Er betreibt dort, zusammen mit seiner Frau, der Sopranistin Sibylla Duffe, das Tonstudio *KlangKastell*.

Konstantia Gourzi

Voyager 2

Voyager 2 ist eine Auftragskomposition der Munich Opera Horns der Bayerischen Staatsoper, denen das Stück auch gewidmet ist. Als Inspiration der Komposition fungiert die Raumsonde Voyager 2, die im August 1977 von der Erde gestartet ist, um zunächst für ein paar Monate Fotos von Planeten und ihren Monden an die Erde zu schicken. Wie durch ein wissenschaftliches Wunder fliegt die Sonde auch knapp 45 Jahre nach ihrem Start weiterhin im interstellaren Raum. Dabei besteht immer noch Kontakt zur Erde, es werden Signale ausgetauscht und Voyager 2 sendet weiterhin Fotos. Und das obwohl nach knapp einem Jahr Flugzeit der Kontakt abgebrochen war, und dieser nur durch eine spektakuläre, wissenschaftlich meisterhafte Reparatur aus einer Entfernung von hunderttausenden Kilometern wiederhergestellt werden konnte.

Die Existenz eines menschlichen Werkes am weitest entfernten Ort unseres Sonnensystems faszinierte mich. Ich wollte ein dramaturgisches Konzept finden, um diese Faszination kompositorisch zu entwickeln. Gibt es doch „etwas“, das bleibt, ohne vom Menschen dauerhaft kontrolliert zu werden und das seiner eigenen Bahn folgt? Gibt es in der Musik oder in der Psyche ähnliche Phänomene oder Prozesse? Gäbe es etwas, was von der Musik des 21. Jahrhunderts in unserer Psyche oder unserem Herzen unerwartet – wie die überlange Reise des Voyager 2 – erhalten bleiben könnte?

Für 8 Hörner zu komponieren, war eine neue Aufgabe für mich, die ich lange als nicht einfach empfunden hatte, da ich kaum eine Klangassoziation mit dieser Besetzung hatte. Je mehr ich mich aber in die Geschichte und Reise des Voyager 2 vertiefte, desto zugänglicher wurde die Besetzung.

Sowohl die Dramaturgie als auch das rhythmische und harmonische Material ist dann durch ein Zahlen-
diagramm, das ich entwickelt habe, strukturiert wor-
den. Das Stück ist in sieben miteinander verbundene
Teile komponiert, die als eins gespielt werden. Die
ersten drei Teile sind wie ein erster Satz, der vierte,
fünfte und sechste Teil wie ein zweiter Satz und der
siebte Teil (Coda) als der dritte Satz konzipiert.

Der erste Satz, die ersten drei Teile, dienen als Klang-
stationen einer Reise, als eine Vorbereitung für das
Kommende. Im zweiten Satz, im vierten Teil, spre-
chen alle 8 Hornisten ins Instrument, als ob sie über-
raschend eine Frage stellen würden als Überleitung
zum fünften Teil. Hier spielen alle 8 Hörner kreisfö-
mig als Frage und Antwort in Duos oder Quartetten
zusammen: ein Duett spielt einen Ostinato-Klang-
teppich, während sich die anderen sechs Spieler die
Harmonien, Melodien und den Rhythmus teilen. Die-
ses Ritual wird vier Mal wiederholt, sodass jeder Spie-
ler jede musikalische Funktion übernommen hat. Die
Stimmung eines Rituals, die dadurch erzeugt wird,
benötigt eine intensive musikalische Konzentri-
on. Der sechste Teil wird wieder ins Instrument ge-
sprochen, dieses Mal als Antwort der zuvor gestellten
Frage, sozusagen als Bestätigung. Der dritte Satz und
siebte Teil ist eine Coda mit den Akkorden des Cho-
rus, die wie in *lontano*-Form weiter erklingt und sich
in Lebendigkeit entfernt.



ה:



Konstantia Gourzi
Komponistin

Die im Jahr 2023 mit dem *Opus Klassik* als Komponistin des Jahres ausgezeichnete Konstantia Gourzi bereichert seit mehr als 30 Jahren mit ihren die Welt erforschenden Klangschöpfungen und ihrer authentischen Sprache die zeitgenössische Musik. In Konstantia Gourzis Musik erlebt man ein inneres Leuchten und eine große dramatische Kraft, die nicht schreit, sondern aus der Stille und Zentrierung kommt. Ihre kompositorische Arbeit umfasst Werke für Orchester, Kammerensemble und Solostücke sowie Werke für Musiktheater und Filmmusik. Gesellschaftliche Herausforderungen und Naturthemen greift die Komponistin in ihrer Zeitlosigkeit immer wieder auf: Sie spürt einen inneren Drang, diese Themen durch die einmalige Energie der Musik zu transformieren.

Konstantia Gourzi studierte Klavier, Komposition und Dirigieren in ihrer Heimatstadt Athen, sowie an der Hochschule der Künste in Berlin (UdK). Geprägt wurde sie einerseits durch Komponist*innen wie György Kurtág, mit dem sie eine enge Zusammenarbeit von 1991 bis 1996 verband, Isang Yun, Hans Werner Henze, Sofia Gubaidulina, Péter Eötvös, Aribert Reimann, Iannis Xenakis, andererseits durch Dirigent*innen wie Claudio Abbado, dem sie im Jahr 1995 bei den Berliner Philharmonikern assistierte, Carlos Kleiber, Giuseppe Sinopoli, Günter Wand, Sylvia Caduff und Michael Gielen. Seit 1991 gründete und leitete Gourzi verschiedene Ensembles, von 1999 bis 2007 hatte sie die Ensembleleitung Neue Musik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin inne, seit 2002 eine Professur in gleicher Funktion an der Hochschule für Musik und Theater in München.

In der Saison 2024/25 werden zahlreiche Erstaufführungen von Konstantia Gourzi in verschiedenen Ländern auf die Bühne kommen. Sie setzt die Arbeit an Neukompositionen fort und führt mit ihrem Münchner ensemble oktopus interdisziplinär angelegte neue Konzertformate auf.

Wieland Reissmann

Colours of Seikilos

Deutsche Erstaufführung



Die Traditionen und Denkweisen der antiken griechischen Kultur, gar das gesamte Weltbild basierte zu einem großen Teil auf Musik. Man ging davon aus, dass die Planeten in ihrer Bewegung je nach Größe unterschiedliche Töne erzeugen, die die Harmonie der Sphären ausmachen. Die „Farben von Seikilos“ verweisen auf ein überliefertes musikalisches Zeugnis aus dieser Zeit. Das Seikilos-Epitaph ist vielleicht das älteste vollständig erhaltene Musikstück, das die Menschheit kennt. Die Melodie ist zusammen mit dem Text in der altgriechischen Notenschrift aufgezeichnet und wurde 1883 auf einer Säule in der hellenistischen Stadt Tralles in der Nähe des heutigen Aydın in der Türkei, unweit von Ephesos, gefunden. Es handelt sich um ein hellenistisches ionisches Lied in der phrygischen Skala. Der Text endet wie folgt „Solange du lebst, spiele. Trauere um nichts zu viel. Zum Leben bleibt nur eine kurze Zeit. Das Ende bringt die Zeit von selbst“.

In „Colours of Seikilos“ untersuche ich die Verwandlung eines Musikstücks, das vor etwa 2000 Jahren geschrieben wurde. Wie sich die Musik über diesen langen Zeitraum in ihrer Wahrnehmung verändert, erscheint mir wie ein schimmerndes, manchmal farbiges Leuchten, das diese Verwandlung begleitet. Die Wirkung von Musik ist immer an den Hörer gebunden, an seine eigene Sozialisation und sein Wissen um die kulturellen Traditionen des Gehörten. Seit der Zeit, als die Noten und der Text des Liedes in die Seikilos-Stele eingemeißelt wurden, haben sich unzählige Generationen mit ihr beschäftigt. Auf dieser Reise durch die Zeit hat sich das Lied mit Bedeutung aufgeladen. Meine Komposition will die Zuhörer auf diese Reise mitnehmen, indem sie die ursprüngliche Melodie wie in einem Kaleidoskop in ständig wechselndem Licht schimmern lässt.



Wieland Reissmann
Komponist

Wieland Reissmann ist ein vielseitiger Arrangeur und Komponist, der im Spannungsfeld zwischen Klassik, Jazz und Pop arbeitet. Seine Musik bewegt sich oft an der Schnittstelle dieser Genres, was ihm eine besondere stilistische Bandbreite verleiht. Ihn verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit den Dresdner Sinfonikern. Für diese hat er zahlreiche Werke komponiert und arrangiert, darunter Stücke für das Gründungskonzert des Orchesters sowie die *Himmel über...-Konzerte*.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit ist Reissmann auch als Hochschulprofessor aktiv. An der Universität Kassel lehrt er derzeit Populärmusik, nachdem er zuvor Jazz-Komposition und Jazz-Arrangement an der *Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar* unterrichtete.

Seine Fähigkeit, sowohl große orchestrale Werke als auch populäre Musik zu gestalten, zeigt seine enorme Vielseitigkeit und den breiten Einfluss, den er auf die deutsche Musiklandschaft ausübt.

Wieland Reissmann

#kreuzknoten

Uraufführung



In *#kreuzknoten* bestimmt nicht nur das Instrumentarium, bestehend aus Tuben, Hörnern, Trompeten und Schlagwerk, die Komposition, sondern die Möglichkeiten eines maschinellen Dirigats. In diesem Fall zwei Roboterarme, die völlig unabhängig voneinander agieren und so zwei unabhängige Zeitachsen in der Partitur realisieren können. In Wieland Reissmanns Werk trifft sich eine gegenläufige Metrik in den titelgebenden Knoten. Aber welchem Organisationsprinzip, welchem Schnittmuster folgt das musikalische Gewebe zwischen den Kreuzungspunkten? Hier bestimmt ein hochkomplex gewebter rhythmisch-melodischer „Stoff“ die Position und Häufigkeit der Überkreuzungen. Wieland Reissmann spielt im Fortgang des Stücks mit mathematischen Reihungen wie der Fibonacci-Reihe: jede Zahl entspricht hier der Addition der beiden vorhergehenden (1, 2, 3, 5, 8, 13, 21 usw.). Schon Béla Bartók und Karlheinz Stockhausen wendeten dieses Prinzip einer organischen Proportionsbildung in ihren Kompositionen an. Die Zahlen der Fibonacci-Folge begegnen uns in der Natur scheinbar häufig. Auch das Prinzip des Goldenen Schnitts nutzt Reissmann, um eine rhythmisch dichte Struktur zu weben. Es entsteht ein musikalisches Gewebe, dessen Schnittmuster die Techniken des musikalischen Krebses – das Rückwärtsspielen einer Notenpassage, also das Spiegeln an der Vertikalen – oder auch die Umkehrung – das Vertauschen der Bewegungsrichtung von Tonhöhen, also das Spiegeln an der Waagerechten – verwendet. Wieland Reissmann lässt sich durch die Möglichkeiten der Roboterarme zu einem rhythmischen Wagnis inspirieren.

Spot.Me



Ein Vermittlungsprojekt für die junge Generation und ein choreografischer Workshop auf Initiative der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und gefördert gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden

Mit Kindern und Jugendlichen zusammenzuarbeiten, sie in musikalische Projekte einzubeziehen hat bei den Dresdner Sinfonikern Tradition. Was dann in Workshopwochen oder auch langfristigen Kooperationen entsteht, hat mit dem Begriff „Vermittlungsprojekt“ gar nicht mehr viel zu tun. Es sind immer eigenständige, tiefe und künstlerische Recherchen, mit derselben Sorgfalt ausgeführt wie die eigentlichen Projekte des Orchesters.

Spot.Me hieß jetzt der Workshop, in dem Schüler*innen des Gymnasiums Dresden-Johannstadt zusammen mit dem Choreografen Norbert Kegel ein künstlerisches Bild für unser Zusammentreffen mit neuen Technologien gesucht haben. Dahinter stecken dieselben Fragen nach Risiken und auch Chancen in Form neuer künstlerischer Möglichkeiten, denen auch die Dresdner Sinfoniker in der ROBOTERSINFONIE nachgehen.

„Spot me!“ lässt sich mit „Entdecke mich!“ übersetzen. Auf der Workshopbühne entdeckten sich elf Charleston tanzende Jugendliche und ein Roboterhund spielerisch gegenseitig. Sie kommen sich nahe, nehmen den Rhythmus der Musik auf – Cantina Band von John Williams, arrangiert von Wieland Reissmann – und bilden eine gemeinsame Tanzkompanie. Aus vielen einzeln geprobt, spannungsreichen Momenten

entstand ein durchchoreografiertes Tanzstück, das am Schluss des Workshops auf der Bühne aufgeführt wurde. Zuschauer gab es noch keine – stattdessen begleitete ein professionelles Filmteam der Avanga Filmproduktion Dresden die Jugendlichen bei ihrer Interaktion mit „Spot“. Den fertigen Film sehen wir gleich im Jubiläumskonzert der Dresdner Sinfoniker auf großer Leinwand. Als reales Untersuchungsobjekt stand den Schüler*innen *Spot* zur Verfügung – der erste serienmäßig hergestellte und weltweit kommerziell eingesetzte Roboterhund – ein mittlerweile eingeführter Begriff für diese besondere Spezies vierbeiniger, assistierender Laufroboter. Seit Jahren sind sie in Werkhallen unterwegs, hantieren mit gefährlichen Substanzen oder überwachen Umspannwerke. Ihre „360°-Wahrnehmung und athletische Intelligenz“, so verspricht ihr Hersteller, machen sie zu wertvollen und unermüdlichen Mitarbeitern. *Spot* reagiert auf seine Umgebung und die ihn begleitenden Menschen. Diese Fähigkeit eines Roboters zur Interaktion machten ihn zum idealen Teamplayer im Workshop. Während Industrieroboter in definierten Sicherheitszonen arbeiten, um niemanden zu verletzen, sind Roboterhunde regelrecht handzahn. Wenn sich das von einer Maschine sagen lässt...

Und hier sind wir schon mitten drin in der Debatte über die Faszination, den Nutzen und die Auswirkungen von neuer Technologie auf unser Leben. Denn technische Innovationen verändern unsere Gesellschaft in allen Bereichen. Jede Generation muss aufs Neue einschätzen, welche Chancen ihnen Technik bietet und gegebenenfalls auch Grenzen ziehen. Musik und Theater bieten ideale Möglichkeiten hierzu spielerisch Fragen zu stellen und kreative Antworten zu suchen.

Am Projekt beteiligte Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse des Profils Darstellende Künste am Gymnasium Dresden-Johannstadt:

Ben

Pauline

Elli

Liam

Tabita

Lotti

Valentin

Leni Marle

Almuth

Helene

Lexuan

Ahmad

Lotta

Fanny

Norbert Kegel, MuNo-Productions: Choreografie
Franziska Jahn: Koordination
Anna Unger: Bildungskordinatorin TU Dresden
Jessica Heilfort: Spot-Sitter, TU Dresden
Pit Hofmann: Spot-Sitter, TU Dresden



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



Andreas Gundlach

Semiconductor's Masterpiece

Uraufführung



Der Halbleiter (engl: semiconductor) ist ein zentrales Element in der Elektrotechnik. Mit ihm wird es zum Beispiel möglich, den Stromfluss nur in eine Richtung zu steuern, was für die Konstruktion komplexer Systeme erforderlich sein kann. Als Dirigent ein Orchester zu leiten bedeutet einerseits, Impulse an die Musiker*innen zu senden, aber vor allem auch auf den Energierückfluss des Orchesters zu reagieren. Über diese bedeutende Fähigkeit des Menschen verfügen die Roboterarme in unserem sinfonischen Experiment nicht. Sie sind also „Halbleiter“. Aber sie sind zu dritt.

Die Herausforderung bei dieser Auftragskomposition ist für mich: Welchen Vorteil bieten drei unabhängig dirigierende Arme für die Musik? Und – wie kann ich die Musik so stabil und eindeutig komponieren, dass sie ohne die Reaktionsfähigkeit eines menschlichen Dirigats dennoch zu strahlender Lebendigkeit erwacht?

Entstanden ist ein sehr farbenreiches und rhythmisch intensives Musikstück. In der „Polymetrik“ verzahnen die drei Arme bei gemeinsamen Vielfachen. Wenn die Tuben in 5/8, die Trompeten im 5/4, und die Hörner im $[4/4+2/4+3/8]$ -Takt musizieren, verbinden sich alle wieder bei 15/8. Einen derart komplexen Dirigiervorgang kann der dreiarmige Roboter mühelos bewältigen. Das Stück verlangt dem Orchester buchstäblich „unmenschliches“ ab. Aber die melodischen Verläufe habe ich so organisch gewählt, dass ein harmonisches Ganzes entsteht. Die entstehenden Harmonien verraten meine Affinität zur typischen Stilistik einer Big Band, und die vom menschlichen Dirigenten Markus Rindt abgenommenen Bewegungender Arme schaffen die notwendige musikalische Deutlichkeit zur Aufführung des *semiconductor's masterpiece*.



Andreas Gundlach
Komponist

Andreas Gundlach, 1975 in Hannover geboren, studierte von 1995 bis 1999 bei Michael Fuchs Klavier an der Hochschule für Musik *Carl Maria von Weber* Dresden. Als zweites Hauptfach wählte er Komposition bei Rainer Lischka.

Seit ihrer Gründung 1997 ist er Mitglied der Dresdner Sinfoniker, mit denen er etliche Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen im In- und Ausland gespielt hat.

Besonderes Aufsehen erregte seine Komposition *Vapora Fortis*, ein Concerto Grosso für 5 Schaufelrad-dampfer und Orchester, das 2021 in Dresden zusammen mit den Dresdner Sinfonikern und der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft *Weißer Flotte* uraufgeführt wurde.

Inzwischen entstanden einige orchestrale Bühnenmusiken, darunter großangelegte Kompositionen wie die *Spreewälder Sagennacht* 2023 und 2024.

Von 2011–2022 war Gundlach festes Bandmitglied der Gregor Meyle Band. Es entstanden etliche gemeinsame Alben, darunter 2020 das Album *Tutto Andra Bene* mit Gundlachs Arrangements der Meyle-Songs für Streichquartett.

Seit 2014 ist Gundlach regelmäßiger Begleiter von Anna Mateur.

Seit 2016 arbeitet er außerdem mit der Chinesischen Sängerin Ni Xan Quin. Gemeinsam verbinden sie traditionellen chinesischen Gesang mit tibetischen Einflüssen und moderner, elektronischer Klangkunst.

Mit der Formation *NINIANDI* gewannen beide im September 2016 die höchste Auszeichnung auf dem *Silk Road Festival* der Stadt Xi'an in China.

Aaron Jay Kernis

Musica Celestis

Arrangement: Wieland Reissmann

Musica Celestis wurde von Kernis nach dem langsamen zweiten Satz seines ersten Streichquartetts (1990) für Streichorchester mit zusätzlichen Kontrabässen arrangiert. Ort der Uraufführung am 30. März 1992 war San Francisco.

Der Komponist gab dem rund elfminütigen Stück einige persönliche Anmerkungen mit auf den Weg:

„Musica Celestis ist inspiriert von der mittelalterlichen Vorstellung der Titelworte, die sich auf das Singen der Engel im Himmel zum ewigen Lob Gottes beziehen. Mit einem Satz des fränkischen Schriftstellers Aurelian von Réôme aus dem 9. Jahrhundert ausgedrückt: Das Amt des Singens gefällt Gott, wenn es mit einem wachen Geist ausgeführt wird, wenn wir auf diese Weise die Chöre der Engel nachahmen, von denen man sagt, dass sie das Lob des Herrn ohne Unterlass singen.“ Kernis erklärt weiter: „Ich glaube nicht sonderlich an Engel, fand dies aber ein starkes Bild, das durch das Hören von viel mittelalterlicher Musik verstärkt wurde, insbesondere durch das zum Himmel strebende Werk Hildegard von Bingens. Dieser musikalische Satz folgt einer einfachen, raumgreifenden Melodie und einem harmonischen Muster durch eine Reihe von Variationen (wie eine Passacaglia) und Modulationen. Er wird von einer Einleitung und einer Coda eingerahmt.“



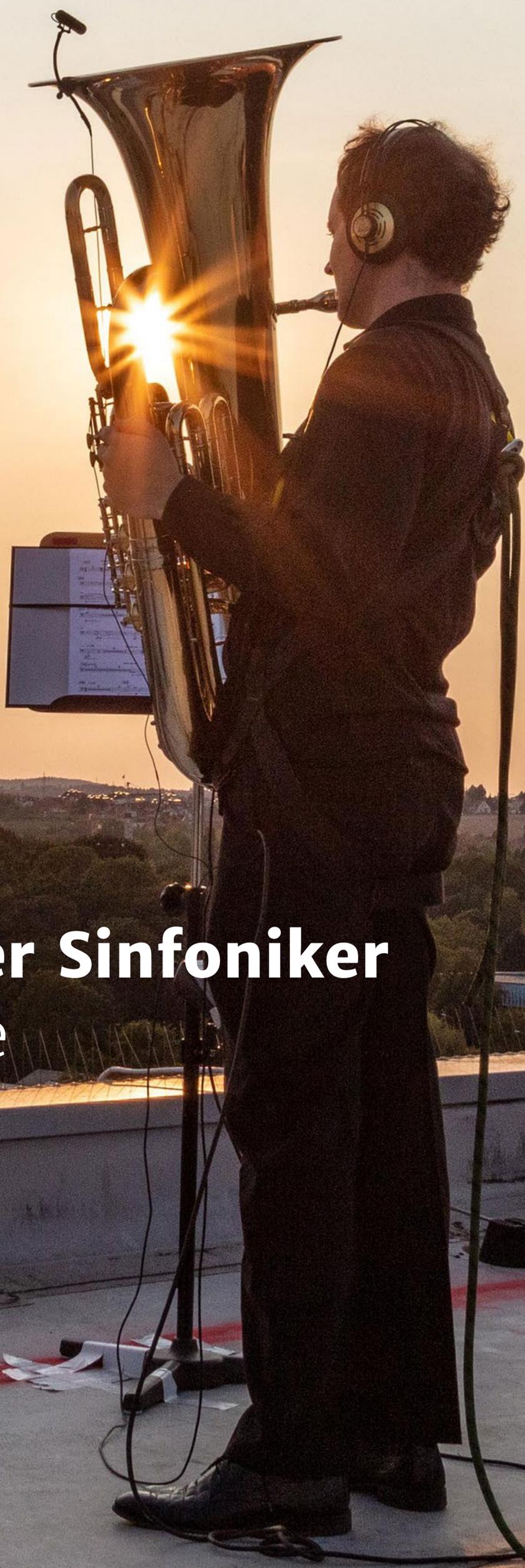
כ:

Aaron Jay Kernis
Komponist

Aaron Jay Kernis, geboren 1960 in Philadelphia, Pennsylvania, ist ein US-amerikanischer Komponist. Er studierte an der Manhattan School of Music und dem San Francisco Conservatory of Music sowie an der Yale University bei John Adams, Jacob Druckman, Morton Subotnick, und Charles Wuorinen.

Kernis begann seine musikalische Karriere mit dem Studium von Geige und Klavier. Der Einfluss dieser ersten Begegnung mit der Musik spiegelt sich in späteren Kompositionen wider, wo er besonders den Streichinstrumenten sowohl im Orchester als auch als Soloinstrument oft besondere Bedeutung zukommen lässt. Mit 13 Jahren begann er zu komponieren, mit 16 Jahren gewann er den ersten von drei BMI Student Composer Awards, einem Preis für junge Komponisten. Mittlerweile ist Kernis ein aktiver und sehr gefragter Komponist, der unter anderem für das New York Philharmonic und das San Francisco Symphony Orchestra arbeitet; außerdem ist er beim Minnesota Orchestra als Berater für moderne Musik angestellt. Seit 2011 ist er Mitglied der American Academy of Arts and Letters.

Für sein kammermusikalisches Schaffen erhielt er 1993 zusammen mit Nicholas Maw den Stoeger Prize. Seine wichtigsten bisherigen Werke sind der New Era Dance, sein zweites Streichquartett *musica instrumentalis*, für welches er 1998 den Pulitzer Prize for Music erhielt, *Colored Field* für Englischhorn und Orchester, welches ihm 2002 den Grawemeyer Award in Music Composition einbrachte, und seine *Symphony in Waves*.



Dresdner Sinfoniker Biografie



Seit 25 Jahren widmen sich die Dresdner Sinfoniker mit unbändiger Experimentierlust diesem einen Moment, in dem Musik entsteht. Hören wir nur flüchtig zu, werden Töne schnell zu Vergangenheit, hinterlassen keine Spuren. Fesselt uns Musik, schärfen sich unsere Sinne, wird der Moment groß. Die Dresdner Sinfoniker fokussieren auf lebendige Geschichten – aber anders, als von einem Sinfonieorchester erwartet – fantastisch in der Vision, unerwartet im Format, menschlich in der Grundhaltung, politisch relevant im Anspruch.

Die Projekte dieses Ensembles, für die sich immer wieder aufs Neue die besten europäischen Musiker und Musikerinnen zusammenfinden, sind Gesamtpakete. Fluide, multimediale Gesamtkunstwerke zwischen engagiertem Musiktheater und technologischer High-End-Performance in geschliffener musikalischer Präzision und globaler Zusammenarbeit. Die Neugier auf die Welt und ihre Menschen ist dabei Grundantrieb. So widmete sich *Hasretim* 2010 der traditionellen Musik Anatoliens oder stellte *I EXIST – nach Rajasthan* 2018 eine Verbindung zu Romni-Musiker*innen her.

Die Dresdner Sinfoniker setzen auf Begegnung und Dialog. Auch wenn das die weltweiten Krisen und Konflikte nicht lösen wird, so ist Verständigung das, was uns Hoffnung auf eine gute Zukunft gibt.

So feiern die Dresdner Sinfoniker 2017 mit *TEAR DOWN THIS WALL!* gemeinsam mit US-amerikanischen und mexikanischen Künstlerinnen und Künstlern an der Mauer bei Tijuana ein Festival gegen Abschottung und Intoleranz, für freie Entfaltung und Austausch. Diese außergewöhnlichen und engagierten Produktionen werden international wahrgenommen und vielfach ausgezeichnet.

Unter anderem mit dem UNESCO-Preis *Welthorizont* oder dem *ECHO-Klassik*. Aber auch die Dresdner und Dresdnerinnen können ihr Orchester regelmäßig erleben. In Dresden-Prohlis stehen für *Himmel über Prohlis 2020* Alphörner, Tuben und Trompeten auf Hochhäusern und machen das Wohnquartier zum Konzertsaal. Eine innovative technische Lösung sorgt dafür, dass nahe und weit entfernte Schallquellen gleichzeitig beim Publikum ankommen.

Technologie als Werkzeug, um Menschen zu verbinden, spielt bei den Dresdner Sinfoniker eine wichtige Rolle. Schon beim *Ersten Ferndirigat der Welt* wurde 2008 das Orchester von der Projektion des via Satellit zugeschalteten Dirigenten geleitet. Aktuell geplant ist ein europaweites Konzert, das Musiker und Musikerinnen, von Griechenland, Estland bis Spanien mittels ultraschneller Übertragungstechnik zusammenbringt.

‘There are no limits‘ könnte das Motto der Dresdner Sinfoniker sein. Hinter dem Horizont gibt es Neues zu entdecken.

www.dresdner-sinfoniker.de

Unser besonderer Dank gilt unseren Förderern, ohne die unsere engagierte Arbeit nicht möglich wäre: Dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und dem Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden.

SACHSEN



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Die Dresdner Sinfoniker werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
Dresdner.

PROJEKT BETEILIGTE

Trompeten

Markus Finkler
Csaba Kelemen
Friederike Huy
Mathias Gunnarsson

Hörner

Jaehyung Kim
Jürgen Merkert
Alexander Pansa
Harald Heim
Juliane Baucke
Gabriel Brandigi
Catherine Eisele
Andreas Nickel

Tuben

Robin Hayward
Jack Adler Mc-Kean
Barbara Kolb
Dominik Nuss

Perkussion

Maria Schneider

Stabspiele

Roland Neffe

Drumset

Harald Thiemann

Pauken & Perkussion

Benedikt Kurz



Künstlerische Leitung

Markus Rindt

Produktion

Therese Menzel
Anna Schober
Franziska Jahn

Kreativ Direktion

Ben Deiß

Design

Dominik Schech

Textarbeit

Stefan Ostermeyer

Assistenz

Anica-Li Arnecke

Fotos

David Sünderhauf

Kamera

Hans-Peter Eckhardt

Ton

Volker Greve
Till Seigfried



Licht

Falk Dittrich

Matthias Remlinger

Friedemann Wetzel

Video

Johannes Petzold

Team TU Dresden

Prof. Frank Fitzek

Doreen Böttcher

Frank Peters

Tobias Spens

Richard Müller

David Kuß

Randy Gelfert

Frederic Benken

Sebastian Hesse

Henriette Uhlig

Patricia Schlosser

Team Livestream

Franz Harfenmeister

Denise Barnicke

Dénes Gottschalk

Tilman Agueras

Clara Schina

Team Spot.Me

Norbert Kegel

Franziska Jahn

Anna Unger

Jessica Heilfort

Pit Hofmann

Team Hellerau

Moritz Lobeck

Programmleitung

Henriette Roth

Kommunikation

Andreas Lorenz

Produktionsleitung

Patrick Lauckner

Bühnenmeister

Isabelle Zschömitzsch

Ticketing

Justine Büschel

Social Media

**25 JAHRE
DRESDNER
SINFONIKER
DANKE!**



**Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren
Förderern, Unterstützern und Partnern!**

Prof. Heribert Heckschen

Bianca Meyer

Claudius Menzel

Frank Menzel

Leah Meyer

Dominik Schech

Holger Schanze

Cornelius Altmann

Staatsoperette Dresden

Dresdner Bläserphilharmonie

Sven Helbig

Tom Götze

Frank Rotzsch

mightyTwice Hotel Dresden

Sächsisches Staatsministerium

für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Dr. Susanne Meyer

Dr. Daniel Grummt

Kathleen Glaser

Amt für Kultur und Denkmalschutz Dresden

Dr. David Klein

André Podschun

25 JAHRE DRESDNER SINFONIKER DANKE!



Ostdeutsche Sparkassenstiftung

Patricia Werner

Dr. Alexander Salomon

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Joachim Hoof

Claudia Zachow

Stiftung Kunst und Musik für Dresden

Martina de Mazière

Friedbert Damm

Spot.Me Vermittlungsprojekt

Gymnasium Dresden-Johannstadt

Kerstin Chill

Tobias Leidenberger

Avanga Filmproduktion

Societaetstheater

Greve Studio Berlin

Wandelbots

Christian Piechnick

Georg Püschel

Fabio Gehrlicher

Infineon

Christoph Schumacher

Harald Heinrich

Marcus Dankelmann

25 JAHRE DRESDNER SINFONIKER DANKE!



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



Europäisches
Zentrum
der Künste



Stiftung
Kunst und Musik
für Dresden



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN



CeTI

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

SACHSEN



Gefördert durch das Sächsische
Staatsministerium für Wissen-
schaft, Kultur und Tourismus.

Die Dresdner Sinfoniker
werden mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag
beschlossenen Haushaltes.

gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
Dresdner

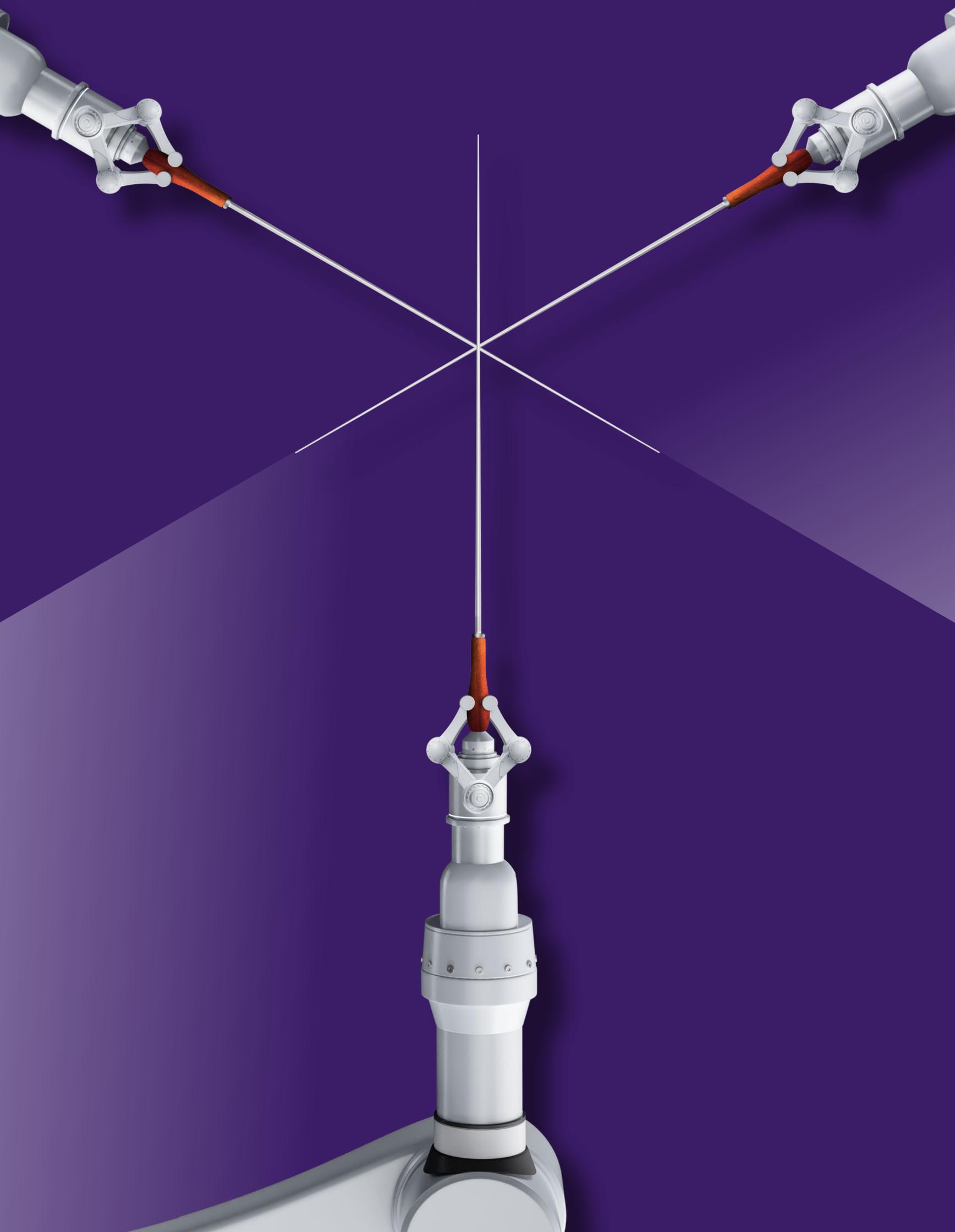


MuNo
Productions

mightyTwice



25 JAHRE
**DRESDNER
SINFONIKER**





D:





„Die Kooperation zwischen Menschen und Robotern spornt unsere Forschung bei CeTI seit jeher an. Unsere Vision ist dabei eine aktive Zusammenarbeit, in welcher Roboter den Menschen unterstützen und menschliche Fähigkeiten auf Robotik übertragen werden. Spannend und relevant wird dies bei Tätigkeiten, die ein einzelner Mensch nicht alleine schaffen kann, aber auch bei komplexen Arbeiten, bei denen ein hohes Maß an verlässlicher Präzision erforderlich ist. Ganz genau so, wie hier bei der ROBOTERSINFONIE. Wir freuen uns auf ein musikalisches Zusammentreffen aus Forschung und Kultur, sind gespannt auf die daraus entstehende Sinfonie und gratulieren den Dresdner Sinfonikern herzlich zum 25-jährigen Jubiläum.“

Prof. Dr. Frank Fitzek, Sprecher CeTI







